

Predigt
am zweiten Weihnachtsfeiertag
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam¹

II Kor 8,7-9

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„...von Ratschlägen, gestohlenen Silben und Selbstwirksamkeit“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

Sie kann es nicht verstehen, dass Weihnachten immer so abläuft. Obwohl sie erwachsen und in den Vierzigern ist, behandelt sie ihr Vater wie ein kleines Mädchen. Sie hat selbst schon Kinder, die sehr an Oma und Opa hängen, aber sie ist es leid, die ihr zuge dachte Rolle der kleingemachten Tochter zu spielen. Jedes Mal, wenn Sie länger als ein paar Stunden zusammen sind, also Weihnachten und zu Geburtstagen, kracht es regelmäßig und nicht zu knapp.

Seitdem er im Ruhestand ist, sucht er eine Aufgabe. Er kommt nicht mit der Leere² in seinem Alltag zurecht. Zum Glück kann er der Tochter helfen, die so gar nicht mit der Erziehung seiner Enkel zurechtkommt. Ein Rat hier und eine handfeste Hilfe da, können da nicht schaden. Leider kann Sie so schlecht seine Ratschläge annehmen. Alles was er sagt bringt sie auf die Palme, dabei meint er es doch nur gut!

Wir kennen solche Situationen zu Hauf – von zu Hause oder von Bekannten, als Ratschläge Erteilende oder Ablehnende oder als „Kummerkasten“ für Dritte. Wie man es auch macht ...

Bekanntermaßen ist das Gegenteil von Gut nicht Böse, sondern „gut gemeint“. Ratschläge, so meinen wir, kosten nicht viel, können aber sogar Beziehungen kosten, wenn sie zum falschen Zeitpunkt, zum falschen Thema und vor allem ungefragt gegeben werden.

Dann kann der Rat schon mal einen Schlag versetzen, ein Schlag ins Gesicht sein. Da ist es schon besser, wenn gemeinsam beraten und guter Rat nicht teuer ist und vor allem erbeten wird.

Unser heutiger Predigttext stammt aus einem Brief, der vermutlich aus mehreren zusammengeführt wurde,³ ein zu der Zeit übliches Verfahren, als Briefe noch analog geschrieben und zu Fuß transportiert wurden und die, die die Briefe aus rein praktischen Gründen zusammenführten, noch keine Plagiatswürfe und Gerichtsverfahren fürchten mussten, weil besonders eifrige Verfechter der Wahrheit mit Argusaugen über die gestohlenen Silben wachten.

Paulus, der Verfasser des Briefes, einst ein glühender Verfolger der ersten Christen, der nun selbst Christ⁴ und glühender Verfechter des Glaubens an Christus geworden war, wirbt darin für eine Kollekte für die erste christliche Gemeinde in Jerusalem. Wir kennen das ja auch, wenn wir im Gottesdienst für einen bestimmten Zweck an anderem Ort sammeln, für Christen, die wir nicht einmal kennen.

Es war (und ist bis heute weithin) ein Akt der Gerechtigkeit, von dem, was der Einzelne von Gott erhalten hat,⁵ auch abzugeben. Die Kollekte, die Paulus sammelte, diente also einerseits der Unterstützung der dort lebenden Gemeinde, die sich besonderen Herausforderungen im jüdischen Umfeld in der Nähe des Jerusalemer Tempels zu stellen hatte. Andererseits war es ein Zeichen der Einheit von jüdischen und nichtjüdischen Christen-Gemeinden im römischen Reich, sich gemeinsam zu unterstützen.

¹ <http://nikolai-potsdam.de/>

² Dabei könnte das sogar die ihm zuge dachte *Lehre* sein, sein Leben abseits der Arbeit sinnerfüllt zu verbringen!

³ Ein kleiner und ausreichend erklärender Abriss dazu siehe in „Das Neue Testament jüdisch erklärt“ S. 389, Fußnote zu 8,1-7

⁴ Siehe Apg 22

⁵ „Im frühen Judentum wurde die Unterstützung von Bedürftigen einerseits als Akt der Großzügigkeit verstanden (hebr. *zedaga*, Gerechtigkeit) und andererseits als Verpflichtung, da man anerkannte, für die grundlegende Versorgung von Gott abhängig zu sein (z.B. Dtn. 11,13-15)“ Das Neue Testament jüdisch erklärt, S. 389.

Es führte die ursprünglich judenchristlichen Gemeinden mit den heidenchristlichen Gemeinden zusammen und verstärkte damit ganz praktisch den kosmologischen Anspruch des Christentums. Mit meinen Vorbemerkungen stelle ich fest, dass Paulus das gar nicht so ungeschickt anpackt, sein Rat zur Unterstützung. Hören wir unseren Predigttext, ganze drei Verse aus dem II. Kor.

⁷Ihr habt doch alles im Überfluss: Glaube, die Fähigkeit zu reden, Erkenntnis, großen Einsatz und die gegenseitige Liebe, die wir in euch geweckt haben. So sollt ihr auch zu dieser Hilfe für Jerusalem im Überfluss beitragen. ⁸Ich sage das nicht als Befehl. Vielmehr weise ich auf den Einsatz anderer hin, um zu prüfen, ob eure Liebe echt ist. ⁹Ihr wisst ja, welche Gnade uns unser Herr Jesus Christus erwiesen hat: Obwohl er reich war, wurde er arm für euch. Denn durch seine Armut solltet ihr reich werden. Worte der Heiligen Schrift.

Paulus heischt nach Wohlwollen bei seinen Adressaten, den für damalige Verhältnisse wohlhabenden Korinthern, ein in dieser Zeit durchaus gebräuchliches jüdisches und griechisches Stilmittel,⁶ das Fundraisern bis heute nicht unbekannt ist, die für einen bestimmten Zweck Geld einwerben wollen.

Paulus sieht, dass es den Christen in Jerusalem nicht gut geht und er knüpft ein Band der Liebe über Ländergrenzen hinweg. Er hebt damit auch das Festhalten an Ethnien oder Völkern als trennendem Element auf. Er universalisiert u.a. damit das Christentum. Christen tragen in aller (damals bekannten) Welt füreinander Verantwortung.

Doch warum gibt es solche Grenzen, solchen Streit, solche Kriege: damals wie heute? Was ist das für ein Glaube, der selbst bei Verfolgung in den römischen Theatern, an mit Kreuzen gepflasterten Straßen im römischen Reich oder mit Vergasung von Juden und der Ermordung von Christen, die sich auf die Seite dieser Juden stellten, nicht loslässt von der Botschaft der Menschwerdung G'TT'es? Was trägt dieser Glaube im Alltag, in der Geschichte aus? Ist er überhaupt (über)lebenstauglich?

Weihnachten bezeichnen wir als ein Fest der Liebe und des Friedens, doch diese zeigen sich häufig nicht in der Realität. Damals wie heute sind wir in großen Teilen der Erde weit von Frieden und Liebe entfernt.

G'TT kommt jedoch damals wie heute in genau diese Realität hinein und will sie für Veränderung aufschließen. Das geschieht nicht schlagartig. Diese Geschichte beginnt erst mit der Menschwerdung und setzt sich seither fort.⁷ ER trägt sie mit uns (an seinem Leibe) durch. Fortgesetzt, dauerhaft.

Das berührt Menschen, die es in ihren konkreten Situationen umzusetzen versuchen und einen kleinen Teil des himmlischen Friedens(wunsches) in die Welt (hin)eintragen, kontrafaktisch zu dem Leid und Streit in der Welt. Sie beschränken sich nicht aufs (Corona)Klatschen allein, das wohlfeil ist.

Sie machen ernst und suchen nach ihnen möglichen Schritten, mit dem Teilen von Liebe und Frieden ernst zu machen. Selbst wenn es das einfache Teilen der Gaben ist, die wir erhalten haben.

Das meint nicht nur die Kollekte um die Paulus hier konkret bittet, sondern auch all die anderen Gaben. Der alte Mensch, der sich einer kinderreichen Familie zur Verfügung stellt, um die Kinder mit Vorlesegeschichten zu unterhalten, während die Eltern das Mögliche zur Vorbereitung des Festes tun. Der Jugendliche, der die viel zu schweren Einkäufe für die Nachbarin erledigt, deren Kinder zum Fest endlich mal wieder kommen. Das Kind, das mit der zuweilen einsamen Oma gemeinsam Plätzchen bäckt und mit ihr die schönen Advents- und Weihnachtslieder singt. Jede und jeder auf seine ihm mögliche Weise. So wirkt die Menschwerdung G'TT'es weiter durch und in uns. Weihnachten wird zu „Kleinachten“. Achtet das Kleine, nichts ist so gering, dass es nicht doch als Puzzleteil für ein Großes taugte.

Der Gaben sind so viele und so schöne, sie alle warten auf Verteilung, auf „Aus-Gabe“,⁸ damit sie sich in Frieden und Liebe vervielfältigen können.

⁶ genannt: „captatio benevolentiae“ oder gr. „proparaitesis, siehe ebd., FN 4

⁷ Übrigens ein Grund dafür, dass Weihnachten, wiewohl im Glaubensvollzug der Gemeinde oft anders empfunden, dennoch nicht das wichtigste Fest des Kirchenjahrkreises ist. Das ist Ostern, weil das Wesentlichere für den Glaubenden dort geschieht.

⁸ Eine interessante, aber nur in einer Nebenform belegte Ableitung im Mittelhochdeutschen führt Garbe auf Garwe zurück und damit ganz nah an die Gabe heran. Garben sind dort Gaben an die Götter. Näheres unter <https://woerterbuch-netz.de/?sigle=DWB&lemid=G01064> . Bei Paulus gibt sich G'TT aber selbst als Gabe für die Menschen, die davon berührt, ihre Gaben teilen (sollen).

Paulus macht deutlich, dass dem (indikativen) Dank für das Empfangene⁹ die (imperative) Weitergabe der Liebe folgen muss (9). Hier macht er einen fröhlichen Wechsel aus, der in Oster- und Weihnachtsliedern Töne gefunden hat: „*Er wird ein Knecht und ich ein Herr;/ dass mag ein Wechsel sein!/ Wie könnt es doch sein freundlicher,/ das herze Jesulein.*“¹⁰

Wer bei der Geschichte von Heilig Abend stehen bleibt, sich nur anrühren lässt von dem „Kind in Windeln gewickelt“,¹¹ der versteht Weihnachten nicht richtig, für den ist es ein Märchen, eine hübsche Geschichte aus ferner Zeit. Der bleibt, bildlich gesprochen, beim Klatschen stehen und fasst nicht die Notwendigkeit des Augenblicks.

Weihnachten ist aber eine von den Engeln gebrachte gute und neue „Mär“,¹² eine Kunde und Erzählung,¹³ die sich in unser Leben „einweben“ und es durchziehen und verändern will. Diese Kunde will uns ins Laufen¹⁴ bringen, in Bewegung hin zu einer Veränderung der Wirklichkeit. Im Kleinen, ganz nah bei uns und zunehmend auch im Großen.

Das Franz von Assisi zugesprochene Wort macht es griffig und bringt es auf den Punkt:

„*HERR, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*“¹⁵

Weihnachten wird nur recht verstanden, wenn es mit dem ganzen Herzen gehört, gelesen und verinnerlicht wird. Angelus Silesius¹⁶ dichtete. „*Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in Dir, so bleibst du ewiglich verloren. Berührt Dich Gottes Geist mit seiner Wesenheit, so wird in Dir gebor'n das Kind der Ewigkeit.*“¹⁷

Weihnachten ist keine Geschichte aus alter Zeit, sondern ein jährlich wiederkehrender Weckruf, das Leben als eine Gabe schätzen und verstehen zu lernen, ohne Verdienst erhalten. Diese Gabe gilt es einzusetzen, das Geschenkte weiterzugeben, damit es vielfach Frucht bringe.

„Weihnachten ist jetzt“. „Immer wieder ist jetzt“. Jeden Tag neu damit zu beginnen und nicht aufzugeben, in allen empfundenen Unzulänglichkeiten und Anfechtungen des Lebens ist bleibende Aufgabe.

So wird nicht nur die Nacht geweiht und geheil(ig)t, sondern unser ganzes Leben dem Schöpfer der Welt. Fangen wir heute, ermutigt durch sein Wort und seine Zusage der Weggemeinschaft, damit an. Amen.

⁹ Das bezieht sich beileibe nicht nur auf das Materielle, das wir uns zu Weihnachten schenken, als Ausdruck unseres Dankes für die Selbsthingabe G'TT'es an uns. Die Selbsthingabe ist das eigentliche Geschenk der Weihnacht, in der sich G'TT arm macht um uns reich zu machen. Beschenkt mit seiner Gegenwart und Weggemeinschaft können wir Anteil gewinnen an einer Wandlung der Welt. Weihnachten macht uns *selbstwirksam*.

¹⁰ EG 27, Nikolaus Herrmann, 1560; z.B. EG 78; EG 82 u.a.

¹¹ Lk 2,12

¹² EG 24.1

¹³ <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=M01287>

¹⁴ EG 36.6

¹⁵ vollständig lautet es: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt. Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe. Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.“

¹⁶ Johannes Scheffler; geboren und getauft 25. Dezember 1624 in Breslau, † 9. Juli 1677 Breslau

¹⁷ Der ganze Text findet sich u.a. unter <https://www.gedichte7.de/wird-christus-tausendmal-in-bethlehem-geboren.html>